

Vk
2903

Nachdem
 Der Hoch-gebohrne Graf und Herr,
S E R R
Frank Carl,
 Des Heil. Röm. Reichs Graf und Herr
 von **Schönburg,**
 Graf und Herr zu **Glauchau** und **Waldburg,**
 Wie auch der **Freiherren Grafschaft Hartenstein** und
 Herrschaft **Lichtenstein,** &c.
 Am **ii. Octobr. 1736.** hoch-selig verschieden,
 Lind

und hieher
 Gedruckt
 in der
 Druckerei
 in
 Leipzig
 bey
 Johann
 Christian
 Beyer
 1736



Nachdem
Der Hoch-gebohrne Graf und Herr,

S S R R

Frank Carl,

Des Heil. Röm. Reichs Graf und Herr
von Schönburg,

Graf und Herr zu Glauchau und Waldenburg,
Wie auch der Hiedern Graffschafft Hartenstein und
Herrschaft Lichtenstein, &c.

Am 11. Octobr. 1736. hoch-felig verschieden,

Und

Den 18^{ten} dieses Monats

Su Benig in Dero Grufft

gesencket wurden;

Bezeigeten

In diesen Trauer-Blättern ihre Unterthänigkeit,

Des Hoch-Reichs-Gräfl. Schönburgischen
Hauses zu Glauchau

Peniger Antheils

Sämtliche Obere Hof-Amts- und
Haushaltung-Bedienten.

Zwickau, gedruckt bey Johann Friedrich Höfern.

prom. B.



M. T. CICERO.

De Senectute, Cap. XX. §. 6.

Moriendum certe est: & incertum, an eo ipso die.

Sichts, als der Tod, ist so gewiß.
Der Bund: Wir müssen alle sterben;
Erregt uns zwar Bekümmerniß,
Und will uns vor der Zeit entfärben.

Es macht die Gesundsten gleich
Ein Wort von Scheiden blaß und bleich,
Der Schrecken lähmet alle Glieder,
Die jüngste Stirne, so ganz heiß,
Schwitzt Perlen, welche kalt, wie Eis,
Es schliessen sich die Augen-Nieder.

Sudem; === doch bloß die Furcht ist Schuld,
Die wir vor der Verwesung hegen.
Sie weiß uns ihre Ungedult
Mit tausend Gründen darzulegen.
Sie spricht: Des Todes kalte Hand
Trennt ein sonst angenehmes Band,
Das Leib und Seele unterhielte,
Sie scheidet uns von alle dem,
Was sichtbar war, was angenehm,
Und was der Liebe Regung fühlte.

Sie raubt dem David Jonathan;
Sie nimmt uns Ehre, Güter, Würden.
Warum? Sie klopft an Schloßern an,
Und greift zugleich in Armer Hülden.
Sie pflückt die Blumen, in der Flor.
Sie wirft die Schönheit Würmern vor.
Sie deckt der Hoheit Gold, mit Staube.
Sie fordert vor den Richter-Stuhl.
Sie öffnet einen Jammer-Pfuhl.
Kurz: Sie neht sich vom Menschen-Naube.

Wedoch! wer allzulüchtig denckt,
Betracht den Tod nur von der Seiten.
Er nimmt ja alles, was uns kränckt,
Berdruß, Plack, und Mühseligkeiten.
Er hebt, mit unserm Lebens-Lauff,
Den Streit des Fleisch- und Geistes auf,
Er bahnt den Weg nach Königs Thronen;
Entreißt uns der Verweßlichkeit,
Bedeckt uns mit dem Ehren-Kleid,
Und liefert lauter schöne Cronen.



M. T. CICERO.

De Senectute, Cap. XX. §. 6.

Moriendum certe est: & incertum, an eo ipso die.

Sichts, als der Tod, ist so gewiß.
Der Bund: Wir müssen alle sterben;
Erregt uns zwar Bekümmerniß,
Und will uns vor der Zeit entfärben.
Es machet die Gesundsten gleich
Ein Wort von Scheiden blaß und bleich,
Der Schrecken lähmet alle Glieder,
Die jüngste Stirne, so ganz heiß,
Schwitzt Perlen, welche kalt, wie Eis,
Es schliessen sich die Augen-Lieder.

Sudem; === doch bloß die Furcht ist Schuld,
Die wir vor der Verwesung hegen.
Sie weiß uns ihre Ungedult
Mit tausend Gründen darzulegen.
Sie spricht: Des Todes kalte Hand
Trennt ein sonst angenehmes Band,
Das Leib und Seele unterhielte,
Sie scheidet uns von alle dem,
Was sichtbar war, was angenehm,
Und was der Liebe Regung fühlte.

Sie raubt dem David Jonathan;
Sie nimmt uns Ehre, Güter, Bürden.
Warum? Sie klopfet an Schloßern an,
Und greift zugleich in Armer Hülden.
Sie pflückt die Blumen, in der Flor.
Sie wirfft die Schönheit Würmern vor.
Sie deckt der Hobeit Gold, mit Staube,
Sie fordert vor den Richter-Stuhl.
Sie öffnet einen Jammer-Pfuhl.
Kurz: Sie nehr̄t sich vom Menschen-Naube.

Aber! wer allzuchtig denckt,
Betracht den Tod nur von der Seiten.

Sind, dießemnach muß man beherzt
Des Todes Bitterkeit vertreiben,
Diß ließ sich thun; Allein es schmerzt,
Daß, da man ohnedem kein Bleiben
Zu dieser Zeitlichkeit erwirbt;
Man auch nicht weiß, wie? wo man stirbt?
Damit man sich fein vorbereite,
Indem ja die Erfahrung zeigt:
Daß einer auf viel Jahre steigt;
Der andre aber stirbt noch heute.

Num kan die Streit-begier'ge Welt
Hierinnen noch nicht enig heissen.
Man hat zwo Fragen vorgestellt.
Man will hierauf die Antwort weisen:
Ists besser, man erblaßt geschwind?
Als, daß der Tod uns langsam findt?
Wir halten vor verzagte Seelen,
Die, kömmts auf ihren Willen an,
Was man geschwinde haben kan,
Sich sehnen langsam zu erwehlen.

Sie setzen dieses zuvor aus:
Ein Christ muß bey dergleichen Fällen,
Indem er solche weiß, sein Haus,
Vom ersten Tage an, bestellen;
Weil mir das Mene Tefel sehn

rom. 8.



intercedet.
Para est. - - Nulla agnitrudo huic gaudio

Mihimortalitas
In Andr. ad. V. scen. 5. vers. 4. & 5.

T E R E N T I U S

Sind, dießemnach muß man beherzt
Des Todes Bitterkeit vertreiben.
Diß ließ sich thun; Allein es schmerzt,
Daß, da man ohnedem kein Bleiben
In dieser Zeitlichkeit erwirbt;
Man auch nicht weiß, wie? wo man stirbt?
Damit man sich fein vorbereite.
Indem ja die Erfahrung zeigt:
Daß einer auf viel Jahre steigt;
Der andre aber stirbt noch heute.

SNum kan die Streit-begier'ge Welt
Hierinnen noch nicht einig heißen.
Man hat zwo Fragen vorgestellt.
Man will hierauf die Antwort weisen:
Ists besser, man erblaßt geschwind?
Als, daß der Tod uns langsam findt?
Wir halten vor verzagte Seelen,
Die, kömmts auf ihren Willen an,
Was man geschwinde haben kan,
Sich sehnen langsam zu erwehlen.

Sie setzen dieses zuvor aus:
Ein Christ muß bey dergleichen Fällen,
Indem er solche weiß, sein Hauß,
Bom ersten Tage an, bestellen;
Weil wir das Mene Zefel sehn
An aller Menschen Stirne stehn,
So bald man sie in Windeln schläget;
Denn dieser Stoff, und Klag-Geschrey,
Ist mit denselben einerley,
Womit man sie zur Ruhe träget.

Sie dieses thun, die wollen nicht
Gemach und langsam durch die Wüsten.
Die Seh-Sucht machet sie erpicht.
Sie scheinen sich recht zu entrüsten,
Wenn andere, wie Schnecken thun,
An ihrem ird'schen Hause ruhn,
Und träge mit demselben wallen;
Weil ihnen dieses wohl bewust:
Wer lange lebt, hat lange Lust,
In Schwachheit träumend hinzufallen.

Sie halten den Bedauerns-werth,
Der zaudernd auf sein Lager steigt,
Bon welchem man ein Winseln hört,
Wenn sich der Tod von ferne zeigt.

Daß ehedem Hiskias girt,
Daß Alexander kindisch wird,
Und bitter heisse Zähren weinet,
Daß Nero zittert, wie ein Blat,
Daß Brutus Fieber = Schauern hat;
Macht, weil ihr Sterb = Comet erscheint.

S Ingegen will, durch einen Schwung,
Ihr Geist sich mit dem Himmel gatten,
Elias spricht: Es ist genug!
Und Jonas sehnt sich nach dem Schatten.
Wer Canaan mit Mose sucht,
Schickt in Egypten sich zur Flucht;
Und der recht klüglich denckt zu reisen,
Läßt, als der Strassen unbewußt,
Ohn Aufschub, sonder Zeit = Verlust,
Sich lauter kurze Wege weisen.

Du lieffest, Hoch = gebohrner Graf,
Im Sterben, Dir die Art gefallen.
Dein Ende, das Dich jähling traf,
Erfüllt den Wunsch, worauf, vor allen
Tertullian sonst mehr als oft
Nebst dem Epaminond gehofft.
Dein hohes seliges Bemühen
Stimmt, mit der Monica, dort ein.
Du wilst so gern im Himmel seyn,
Drum ist Dein Wort: Laßt uns entfliehen!

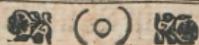
Der Ruff macht Deine Flucht bekandt,
Und, wie hierdurch Du selig worden.
Dein hoher Stamm, ja jeder Stand,
Beklagt Dein Scheiden, aller Orten.
Wir hören diß in tiefster Pflicht,
Und wollen, was Dein Mund noch spricht,
Hiernechst in reinen Marmor äßen:

GOTT strecke über Schönburgs Haus
Die Arme seiner Hülffe aus!
Und wolle es zum Leben setzen.

TERENTIUS

In Andr. act. V. scen. 5. vers. 4. & 5.

----- Mihi immortalitas
Parta est. -- Nulla ægritudo huic gaudio
intercedet.



Handwritten signature or mark

Daß ehedem Hiskias girt,
Daß Alexander kindisch wird,
Und bitter heisse Zähren weinet,
Daß Nero zittert, wie ein Blat,
Daß Brutus Fieber = Schauern hat;
Macht, weil ihr Sterb = Comet erscheinet.

Sitzgegen will, durch einen Schwung,
Zhr Geist sich mit dem Himmel gatten,
Elias spricht: Es ist genug!
Und Jonas sehnt sich nach dem Schatten.
Wer Canaan mit Mose sucht,
Schickt in Egypten sich zur Flucht;
Und der recht klüglich denckt zu reisen,
Läßt, als der Strassen unbewußt,
Dhn Aufschub, sonder Zeit = Verlust,
Sich lauter kurze Wege weisen.

Du ließest, Hochgebohrner Graf,
Im Sterben, Dir die Art gefallen.
Dein Ende, das Dich jähling traf,
Erfüllt den Wunsch, worauf, vor allen
Tertullian sonst mehr als oft
Nebst dem Epaminond gehofft.
Dein hohes seliges Bemühen
Stimmt, mit der Monica, dort ein.
Du wilst so gern im Himmel seyn,
Drum ist Dein Wort: Laßt uns entfliehen!

Der Ruf macht Deine Flucht bekandt,
Und, wie hierdurch Du selig worden.
Dein hoher Stamm, ja jeder Stand,
Beklagt Dein Scheiden, aller Orten.
Wir hören diß in tiefster Pflicht,
Und wollen, was Dein Mund noch spricht,
Hiernächst in reinen Marmor äßen:
GOTT strecke über Schönburgs Haus
Die Arme seiner Hülffe aus!
Und wolle es zum Leben setzen.

PK 2903. 4

ULB Halle
005 869 641

3



Nachdem
Der Hoch-gebohrne Graf und Herr,

S S R R

Frank Carl,

Des Heil. Röm. Reichs
Herr

von Sch

Graf und Herr zu S
enburg,

Wie auch der Hiedern
in und

Herrschaft
Am 11. Octobr. 1736.
leden,

Den 18^{den}

Su Venig
fft

gesen

In diesen Trauer

Des Hoch-Reichs
irgischen

Hauses

Peni

Sämtliche Ober
und

Haushaltung



Zwickau, gedruckt bey Johann Friedrich Höfern.

From: P.